

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 126

Dienstag, den 21. Oktober 1913

49. Jahrgang.

## Völkerschlacht-Feier in Wildbad.

Wildbad, 21. Okt. Das am letzten Samstag im Festsaal zur „alten Linde“ veranstaltete Festbankett zur Feier der 100jährigen Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Leipzig nahm einen überaus gelungenen Verlauf. Herr Stadtschultheiß Baehner begrüßte die Erschienenen mit freundlichen Worten und wies sodann in einer kurzen, begeisternden Rede auf die Bedeutung des Tages hin: es sei Pflicht für jeden Deutschen, ein solch einzigartiges Fest der Erinnerung an eine solch einzigartige Zeit mitzufeiern; traurig sei es, daß da Leute beiseite stehen bleiben, in einer Zeit, wo Deutschland mehr als je auf seiner Hut sein müsse. Mit einem von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Hymnus an das deutsche Vaterland schloß er seine hochpatriotischen, formvollendeten und packenden Ausführungen, an die sich, nachdem sich der stürmische Beifall gelegt hatte, der Kantus „Deutschland, Deutschland über alles“ angeschlossen. Hierauf bestieg Herr Oberreallehrer Steurer das Podium, um die eigentliche Festrede des Tages zu halten. Er schilderte mit beredeten Worten das Gebahren des französischen Imperators, der im Jahr 1810 auf dem Gipfel seiner Macht angelangt war; sodann führte er uns die Wiedergeburt Preußens vor, hiebei jener unvergeßlichen Männer wie Stein, Hardenberg und Scharnhorst, sowie der Dichter Theodor Körner, Ernst Moritz Arndt und Max v. Schenkendorf Erwähnung tuend. Nachdem der Redner dann kurz den ersten Mißerfolg Napoleons, den russischen Feldzug, gestreift, ging er über zur Schilderung des denkwürdigen Jahres 1813, dessen Höhepunkt die Schlacht bei Leipzig bildet. An der Hand einer trefflich gezeichneten Skizze entwarf er uns ein genaues Bild dieses gewaltigen Ringens, dieser blutigen Völkerschlacht, welche das Schicksal des bisher Unbesiegbaren festlegte. Zum Schluß hob der Redner noch hervor, daß wir trotz mannigfach auftretender Gegenströmungen ein Recht haben, solche Nationalfeste (z. B. auch das Sedansfest) zu feiern; feiern ja auch die Franzosen ihr Jena und die Russen Gedenktage der Schlacht bei Borodino und an der Beresina. Brausender Beifall lohnte den Festredner für seine wohl vorbereitete, trefflich

durchdachte und mit Begeisterung gehaltene Rede. — Nun folgten allerlei musikalische Darbietungen, wie Klaviervorträge des Herrn Wörner und Gesänge des Liedertranzes und des Turnvereins. Dazwischen gedachte der Stadtvorstand noch mit warmen Worten unseres in Ehrfurcht geliebten Königs, der als Fürst mit einem echt deutschen Herzen der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals beizuhohnen, und forderte die Anwesenden zu einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät auf, das begeisterten Widerhall fand und an das sich der Gesang der Königshymne angeschlossen.

Herr Hauptlehrer Monn gab sodann im Verlauf des Abends noch treffliche Illustrationen der Opferfreudigkeit und der Vaterlandsliebe, die vor hundert Jahren das preußische Volk beseeleten, und wies mit Erbitterung und Entschiedenheit die von gewisser Seite ausgegebene Parole: „Wir machen solchen Schlachtenrummel nicht mit“ zurück. Auch er fand mit seinen warmen Worten allseitigen Anklang.

So verlief der Abend, den noch weitere Gesangsvorträge der genannten Vereine belebten, in schönster Harmonie.

Herr Stadtschultheiß Baehner sprach zum Schluß den Erschienenen, namentlich den fast vollständig anwesenden Vereinen „Liedertranz“ und „Turnverein“, sowie speziell deren Dirigenten seinen herzlichsten Dank aus, und in später Stunde erst trennte sich die Versammlung. Man ging nach Hause mit dem Bewußtsein, einer würdigen Feier des großen Gedenktages angewohnt zu haben.

## Balkan-Nachrichten.

Wien, 20. Okt. Die Lage wird jetzt ernst. Das österr.-ung. Ministerium des Außern hat an Serbien am Samstag durch seinen Geschäftsträger in Belgrad die Aufforderung gerichtet, das Gebiet des autonomen Albanien innerhalb 8 Tagen vollständig von den serbischen Truppen zu räumen. Es hat also endlich doch einmal eine Großmacht den Mut gefunden, den serbischen Schandtaten und Mezeleien in Albanien energisch entgegenzutreten. Der Umstand, daß die Serben in den letzten Tagen

wesentliche Teile Albaniens besetzt und an einigen Plätzen bereits serbische Verwaltung eingerichtet haben, hat diese Wendung herbeigeführt.

Wien, 20. Okt. Wie die „Südslaw. Korr.“ aus Belgrad meldet, erklären die dortigen Blätter, Serbien könne aus Gründen der staatlichen Sicherheit den Forderungen der Dreimächte nicht nachgeben.

Belgrad, 19. Okt. Mit Rücksicht auf den ersten Charakter des österreichischen Schrittes wird, nach der Freif. Ztg., in politischen Kreisen der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Serbien der Forderung Oesterreich-Ungarns entsprechen werde, da es einer weiteren Verschärfung der Grenzfrage vorzubeugen wünsche.

Skutari, 20. Okt. Die „Alb. Korresp.“ meldet: Nachdem infolge des Zusammentritts der internationalen Kontrollkommission das Mandat des internationalen Admirals abgelaufen ist, ist der deutsche Delegierte, Fregatentapitän v. Kliezing, bereits abgereist. In letzter Zeit bemühten sich in Skutari eifrig Agitatoren für eine Thronkandidatur des Prinzen Achmed Fuad und bekämpften die Wahl des Prinzen zu Wied. Die Bevölkerung verhält sich gegen Achmed Fuad ablehnend.

Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland haben in den letzten Tagen erfreuliche Fortschritte gemacht. Auf beiden Seiten scheint sich der Wunsch zu befestigen, die Differenzen zu einer friedlichen Lösung zu bringen.

## Aus Württemberg.

Stuttgart, 19. Okt. Die Herbstrennen des Schwäbischen Reitervereins fanden heute nachmittag auf der Weiler Rennbahn statt. Der Besuch war ein guter. Die Felder waren fast durchweg schwach besetzt.

In Sulz hat sich ein älterer Mann im Feld verlaufen, ist in eine Pfütze beim Seewald geraten und ertrunken aufgefunden worden.

Friedrichshafen, 18. Okt. Die neueste Luftschiffkatastrophe wirkte hier niederschmetternd. Direktor Colsmann und Graf Zeppelin suchten die

## Unser Weg ging hinauf.

Roman von H. Courths Maler.

17)

(Nachdruck verboten.)

Frau Feldhammer richtete sich plötzlich wieder steif empor und legte die Hände auf den Tisch.

„Das ist doch nicht unwiderruflich, Georg?“

Er fuhr aus seinem Sinnen empor.

„Was denn, Mutter?“

„Diese übereilte Verlobung. Das hast du dir doch nicht überlegt. Es ist dir so über den Kopf gekommen, ohne daß du es selbst recht wolltest, nicht wahr?“

Sie hatte nicht ganz unrecht mit ihrer Vermutung. Das hätte er aber jetzt um keinen Preis zugestanden.

„Doch, Mutter; ich habe es mir überlegt. Und ich habe das Mädchen lieb. Gilt dir das denn gar nichts? Hast du kein gutes Wort für mich?“

Sie seufzte tief auf.

„Lieber Gott, — ich wünsche dir Glück, das weißt du doch. Ich Sorge mich ja nur um dich. Aber daß du eine so ganz Arme heiraten willst! Sie wird sich am Ende nicht mal eine kleine Aussteuer anschaffen können?“

„Das weiß ich nicht. Danach habe ich sie natürlich nicht gefragt.“

„Natürlich? Das finde ich gar nicht so natür-

lich. Aber ein bißchen leichtsinnig bist du in Geldsachen immer gewesen. Wie oft hast du Hartwig Geld geliehen, — ich möchte wetten, du hast nicht alles wiederbekommen.“

Georg trat dicht an den Tisch heran und sah zornig in ihr Gesicht.

„Schweig, — ich will nie mehr etwas davon hören!“

Sie blinzelte unsicher an ihm vorbei. Sein Ton verriet ihr, daß sie nicht weiter gehen durfte. Er war schwer gereizt.

„Ja doch, ja; ich bin schon still. Wenn nur deine Braut wenigstens eine Aussteuer hätte, damit du keine Schulden zu machen brauchst, wenn wir die andere Wohnung noch einrichten müssen,“ sagte sie einlenkend.

„Sorge dich darum nicht; es wird sich schon alles einrichten. Gitta ist so bescheiden. Gib acht, sie wird dir gefallen. Versprich mir, daß du morgen gut zu ihr sein willst, wenn ich sie dir bringe.“

Er umfaßte ihre Schultern und sah ihr bittend ins Gesicht. Sie zwang sich zu einem Lächeln.

„Ich tue niemand etwas zu leide.“

Er freute sich, daß sie sich zufrieden zu geben schien, und setzte sich wieder zu ihr. Nun zog das Frauen wieder in seine Brust. Mit strahlenden Augen erzählte er von Gitta. Wie lieb und fröhlich sie sein konnte, und wie hübsch sie heute ausgesehen hatte.

„Und wie sie sich freut, wieder eine Mutter zu bekommen. Du hättest nur hören sollen, wie lieb sie von dir sprach. Ich weiß gewiß, du wirst sie lieb haben müssen, ob du willst oder nicht“, sagte er zum Schluß.

Sie hörte ihm still zu und sah zuweilen in sein verklärtes Gesicht. In ihrem Herzen regte sich bittere, brennende Eifersucht auf das fremde Mädchen, das nun den ersten Platz im Herzen ihres Sohnes einnehmen würde. Nie hatte sie durch äußere Härlichkeit ihrem Sohn verraten, wie lieb sie ihn hatte. Weichliche Sentimentalitäten waren ihr verhaßt. Deshalb war ihre Liebe nicht weniger groß, wenn sie auch das Denken und Empfinden ihres Sohnes nicht verstand. Bisher war sie sicher gewesen, den ersten Platz in seinem Herzen einzunehmen. Nun wurde sie verdrängt, beiseite geschoben. Aber sie konnte nichts dagegen tun, das sah sie ein. So groß auch in gewissem Sinne ihr Einfluß auf Georg war, hier war die Grenze, das hörte sie aus seinem Ton heraus. Und sie war zu klug, ihren Einfluß zu überschätzen. Fragte sie sich nicht, so mußte sie das Feld räumen. Jetzt, wo ein gewisser Wohlstand hier einzog, würde sie dann möglicherweise mit ihrer schmalen Pension abziehen müssen. Der künftigen Schwiegertochter wäre das sicher sehr erwünscht, trotz ihrer schönen Worte. Die waren feil, wie Brombeeren. Aber wenn sie darauf gerechnet hatte, war ihre Berechnung

betroffenen Familien auf. — In hiesigen Fachkreisen wird das gräßliche Unglück der Entzündung des gefährlichen Knallgases zugeschrieben, das sich besonders in großen Mengen im Laufgang angesammelt hat. Bei diesem neuesten Luftschiff ist nämlich der Laufgang erstmals nicht unter dem Schiff, sondern im Tragzylinder des Luftschiffes untergebracht. Mag das wohl die Ursache der Explosion gewesen sein? — Motor- und Luftschiffbau haben Halbmaß geflaggt. Die Völkerschlachtfest ist abge sagt worden.

#### Aus dem Reiche.

Durch fast alle größeren deutschen Zeitungen gehen infolge des Eingreifens des deutschen Kronprinzen in die hannover-cumberlandische Frage langatmige Berichte über eine schon längere Zeit herrschende tiefgehende Verstimmung zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen (letzterer soll namentlich auch mit der Friedenspolitik des Kaisers nicht einverstanden sein). Alle diese Meldungen werden von der amtlichen Presse als unwahr bezeichnet. — Glauben darf man aber bekanntlich, was man will.

Berlin, 20. Okt. Gestern mittag fuhr der Kronprinz nach dem neuen Palais in Potsdam und blieb dort eine halbe Stunde. Dann kehrte er, ohne an der Frühstückstafel teilgenommen zu haben, nach Berlin zurück.

Berlin, 20. Okt. Zur Frühstückstafel im königlichen Palais waren geladen Herzog Albrecht von Württemberg, dessen Meldung als Generaloberst der Kaiser entgegennahm, und Gesandter v. Below-Brüssel.

Berlin, 20. Okt. Die auf gestern einberufene Sitzung der nationalliberalen Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses war aus allen Teilen des Landes stark besucht. An der lebhaften Aussprache beteiligte sich auch der badische Reichstagsabgeordnete Bassermann. In einer angenommenen Entschließung sprach die Versammlung ihr Bedauern über die Stellungnahme der preußischen Regierung zur braunschweigischen Thronfolgefrage aus.

Berlin, 18. Okt. Der bei der Explosionskatastrophe des Marineluftschiffs L. 2 schwer verletzte Leutnant Freiherr v. Bienen ist gestern abend nach furchtbaren Leiden und nachdem er das Bewußtsein für kurze Zeit wiedererlangt hatte, gestorben. Damit sind alle 28 Insassen des Luftschiffes tot. Die Unglücksstätte war gestern nachmittag das Ziel ungeheurer Menschenmengen; sie wurde aber natürlich abgesperrt.

Berlin, 18. Okt. In der Luftschiffhalle liegen die Leichen der 27 Toten. Sie sind in Reihen gebettet, in Fahmentücher gehüllt. An jeder Leiche zu Häupten ist ein weißer Zettel mit dem Namen. Die Ehrenwache versehen Mannschaften des Seebataillons mit aufgefanztem Bajonett. Es spielen sich herzergreifende Szenen ab, wenn Angehörige

kommen und nach einem der Verunglückten fragen. „Tot!“ lautet bei jedem die Auskunft und das den betr. Toten bedeckende Tuch wird für kurze Zeit von einem Arzt oder Matrosen zurückgeschlagen. Zunächst werden die Leichen ins Garnisonlazarett übergeführt, wo eine Totenfeier stattfindet; dann werden die Leichen in ihre Heimat gebracht.

Berlin, 20. Okt. In Johannistal wurde in einer Versammlung zum Zweck der Erinnerungsfeier der Anfang mit einer Sammlung für ein Erinnerungsdenkmal für die Opfer des L. 2 gemacht. Der Betrag wurde dem Staatssekretär von Tirpitz überandt.

Unter persönlicher Beteiligung aller deutschen Bundesfürsten, an der Spitze der deutsche Kaiser, sowie der Vertreter der damals mit Preußen verbündeten Staaten und unter großer militärischer Prachtentfaltung ist am Samstag die Einweihung des Leipziger Völkerschlachtdenkmal's vor sich gegangen. Die Fürsten sind fast sämtlich noch am Samstag in ihre Residenzen zurückgereist.

#### Nacht Löwen in den Leipziger Straßen.

Leipzig, 20. Okt. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn fuhr in der vergangenen Nacht in der Blücherstraße auf einen nach dem Bahnhof gehenden Tierwagen des Zirkus Barnum auf, wobei der Tierwagen zertrümmert wurde. Acht Löwen entwichen. Unter dem Publikum entstand eine Panik. Ein Löwe sprang durch die Türe des Hotels Blücher, lief die Hotelstiege hinauf und setzte alles in Schrecken. Die alarmierte Feuerwehr und das Zirkuspersonal, sowie Polizeibeamte veranstalteten eine regelrechte Jagd auf die mit starkem Gebrüll planlos umherirrenden Löwen. Ein Löwe überfiel das Gespann einer Möbeltransportfirma und brachte mehreren Pferden gefährliche Bisse bei. Inzwischen verfolgte man die bis auf den Boden, wo sie eingefangen wurden. Im ganzen wurden auf die Löwen ungefähr 150 Schüsse abgefeuert. Die Wändigerin versuchte vergeblich, die Tiere zu retten und das Loschießen zu verhindern. Ein anderes Tier bedrohte einen Straßenbahnwagen. Die Passagiere drängten in das Innere des Wagens, wo sie sahen, wie das Tier sich auf eine Droschke stürzte. Der Kutscher hieb verzweifelt um sich, worauf das Tier von dem Pferde abließ und floh. — Der ganze Vorgang wurde dadurch hervorgerufen, daß der eine Zirkuswagen zu nahe am Straßenbahngleis stand und der Führer des Straßenbahnwagens wegen des Nebels den Menageriewagen nicht sah. Es wird auch noch gemeldet, daß ein Tier auf einen Autobus sprang, dann wieder herunterkam und schließlich wieder hinaufkletterte, wo es dann herungeschossen wurde. Der Schaden soll ungefähr 80—90 000 Mk. betragen. — Ganz Leipzig war in Aufregung. — 6 Löwen wurden erschossen.

#### Aus Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Wildbad, 21. Okt. (Wir stehen in der Zeit des Mostens.) Da dürfte es manchen interessieren, zu erfahren, daß der Obstmost in säßem, unvergorenem, also alkoholfreiem Zustande aufbewahrt werden kann. Das wird auf folgende Weise gemacht: Der süße, durch ein feines Tuch geseihter Saft wird in saubere Flaschen bis auf etwa 8 cm unter dem Flaschenrand gefüllt. Diese werden in ein Behältnis (Waschkessel), das bis auf etwa 5 cm unter den Flaschenrand mit Wasser gefüllt wird und mit einer Bodeneinlage versehen wird, hineingestellt. Der Most wird nun auf 70 bis 76 Grad Celsius erwärmt und 14 Minuten lang in dem auf dieser Wärme erhaltenen Wasser stehen gelassen. Alsdann werden die Flaschen, aus denen der oben angesammelte Unrat mit einem Ruch herausgespült wird, gut verkorkt. Der Rand der Flaschen wird mit flüssig gemachtem Paraffin luftdicht verschlossen. Die Flaschen werden liegend im Keller oder an einem kühlen Ort aufbewahrt. Ein Liter reiner, sehr wohlbelümmlicher Saft kommt bei diesem Verfahren ohne Berechnung von Arbeitslohn auf etwa 20 Pfg. Der Most kann aber bei Gebrauch recht wohl zur Hälfte mit Wasser vermischt werden, dann kommt ein Liter auf etwa 10 Pfg. Solcher Most besitzt noch alle Nährstoffe, die der gegorene Most verloren hat. Er stillt den Durst wie dieser, verbessert das Blut und beruhigt die Nerven, entbehrt aber all der ja bekannten schädigenden Eigenschaften des gegorenen Mostes.

Schömburg, Okl. Neuenbürg, 20. Okt. Ein Liebespaar, das vor einigen Tagen freiwillig in den Tod ging, hatte sich vergiftet. Die Braut, eine Nichte Kreuz-Schwester, war wenige Stunden vorher erst in Schömburg angekommen und hatte sich als Verwandte eingeführt.

Calw, 18. Okt. Der Calwer Bürgerjohn, Herr Paul Keller, der als Koch auf dem verunglückten Dampfer „Vulturino“ tätig war, ist doch glücklich gerettet worden. Seine Angehörigen verlangten gestern von der Uraniumgesellschaft Auskunft über den Verbleib Herrn Kellers und erhielten abends 1/28 Uhr die Nachricht, daß Herr Keller soeben in London gelandet sei.

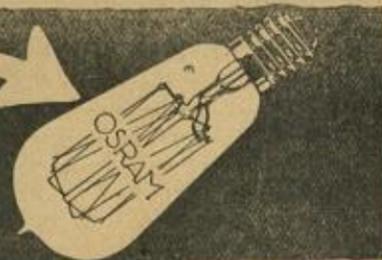
**MANOLI**  
Cigaretten haben Weltruf

Dandy 33 • Viola 43  
Gibson Girl 53

**Osram**

Nur auf ein Wort

müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17



falsch; sie blieb und behielt die Zügel in ihren Händen.

Wie gut hätte sie es jetzt haben können, wenn Georg nicht diese Dummheit gemacht hätte. Eine Dummheit war und blieb die Verlobung in ihren Augen. Und daß sie dieselbe gut heißen und dulden mußte, das verbitterte sie unsagbar gegen Gitta Staringer. In ihrem Herzen würde sie dieselbe als Braut ihres Sohnes nicht willkommen heißen, das war gewiß.

Georg ahnte nicht, wie sehr die Mutter sich in ihre Verbitterung hineinredete. Er war zufrieden mit dem, was er erreicht hatte, und sagte ihr besonders liebevoll gute Nacht.

„Gitta, Gitta! Kindelchen, so wache doch auf, schläfst ja wie ein Marmelier.“ rief Fräulein Schraube am andern Morgen. Sie stand an Gittas Bett und rüttelte sie an den Schultern.

Das junge Mädchen fuhr schlaftrunken empor, blinzelte mit den Augen und sah dann verwundert in Fräulein Schraubens Gesicht.

„Ist schon Zeit zur Schule?“ fragte sie hastig. Das alte Fräulein lachte.

„Heut' ist doch Sonntag, du Schäfchen. Nun aber schnell aus den Federn; in zwei Stunden kommt dein Verlobter.“

Gitta fuhr mit einem Ruck in die Höhe und war mit einem Male ganz wach.

„Mein Verlobter! Herrgott, — Schraubchen — beinahe hätte ich das für einen Traum gehalten. Aber nun weiß ich alles wieder. Heut' ist Sonntag und gestern abend — ach, Schraubchen, so ein wunderfölicher Abend, daß ich so fest geschlafen habe!“

„Das kommt von der Anspannung, Kindelchen. Nun schnell. Ich mache inzwischen das Frühstück fertig. Fräulein Stegemann und Fräulein Winzer sind schon spazieren gegangen. Die Sonne scheint heute so schön. Sie wollten dich durchaus mitnehmen und klopfen an deine Tür. Aber du schließt wie eine Raß. Und mitgegangen wärs du doch nicht.“

Gitta schüttelte übermütig den Kopf. „Nein, heute habe ich Besseres zu tun. Ach, Schraubchen, — ich muß nur schnell mit dem Kopf in die Waschküffel, damit ich auch merke, daß es wirklich kein Traum ist.“

Nun brachte Fräulein Schraube fast verlegen ein Paketchen in Seidenpapier zum Vorschein.

„Da, Kindelchen; ein paar Blumen hab' ich dir mitgebracht, zwei schöne Rosen. Mehr konnte ich nicht bringen; sie sind sündhaft teuer jetzt. Aber Rosen muß man einer Braut auf den Weg streuen, wenn sie glücklich werden soll.“

Gitta nahm bewegt die Blumen und zog Fräulein Schraube mit ihren runden weißen Armen schnell zu sich herab, sie herzlich küßend.

„Liebe, Gute, ich dank' dir so sehr, so lieb ist das von dir.“

„Ist ja gut, Kindelchen. Ich freue mich doch so, daß du glücklich bist. Bist mir doch ans Herz gewachsen, als wärs du meine Tochter. Nun gehe ich aber wirklich, sonst wirst du nicht mehr fertig.“

Und eilig lief sie hinaus. Gitta erhob sich schnell und kleidete sich an.

Mit besonderer Sorgfalt ordnete sie ihr schönes Haar und zog ihr bestes Kleid an. Ganz feierlich und heilig war ihr zu Mute. Und dazwischen kam eine übermütige Stimmung in ihr Herz. Sie lachte in sich hinein, so töricht glücklich und froh.

Als sie ihre Toilette beendet hatte, räumte sie schnell ihr Zimmerchen auf. Dann ging sie hinüber, um ihr Frühstück zu nehmen. Fräulein Schraube leistete ihr dabei Gesellschaft. Sie zupfte und pudte an Gitta herum, wie eine eitle Mutter. Unbedingt wollte sie Gitta eine von ihren roten Schleifen aufreden. Diese hatte es nicht leicht, sich dagegen zu wehren.

„Kindelchen, sei doch gescheit. Siehst so farblos aus in dem dunklen Kleid. Die Schleife wird aufmuntern. Daß du auch immer so dunkle Kleider trägst!“

(Fortsetzung folgt.)

## Blicke in die Zukunft.

Nach amerikanischen Quellen, umgearbeitet von G. Flum.

17)

Nachdruck verboten.

Nun wurde noch in Eile beraten. Maximowitsch war völlig damit einverstanden, daß sein zukünftiger Schwiegerjohn in das russische Heer eintreten wollte. Er versprach ihm, in St. Petersburg sofort nach seiner Ankunft alles zu regeln.

„Du kannst unserer Sache große Dienste leisten“, meinte er. „Ich hege keinen Zweifel, daß du sofort eingestellt werden wirst. Sagen wir einmal als Leutnant in die Landarmee, wo deine Kenntnisse Chinas und seines Heeres zunächst vom größten Nutzen sein dürften. Später werde ich dann dafür sorgen, daß du deinem Beruf als Seeoffizier wiedergegeben wirst.“

„Meiner Ansicht nach steht ein großer Kassenkampf bevor, und da ist dein Entschluß, der den edelsten Motiven entspringt, nur zu billigen. Uebrigens weißt du ja, daß die Hand meiner Tochter nicht an irgendwelche Bedingungen geknüpft ist. . . es würde auch genügt haben, wenn du das Land verlassen hättest.“

Dann kam man auf die augenblickliche Situation Heaths zu sprechen. Die Kontrolle in den Häfen, der Kriegszustand machten sein Entkommen äußerst schwierig: General Sun hielt ihn unter strenger Aufsicht, außerdem sollte er vom kommenden Tag an Dienst im Marineministerium leisten.

Man beschloß, alles den Umständen zu überlassen; Heath sollte die erste sich bietende Gelegenheit ergreifen, um an Bord irgend eines europäischen Schiffes zu gelangen, und sich dann nach St. Petersburg wenden. Auch legte ihm der Gesandte nahe, daß seine Mutter am besten täte, ebenfalls China baldmöglichst zu verlassen. Ihr

Verbleiben im Hause Sjun, nach der Flucht des Sohnes, könnte zu unberechenbaren Konflikten führen . . .

„Und nun“, schloß Herr Maximowitsch, „nehmt Abschied von einander, Kinder! Es ist besser, du meidest nun unser Haus. Hoffentlich bleibt dein heutiger Besuch unbemerkt — nur nicht weinen, so Gott will, seht ihr euch ja bald in Petersburg wieder!“

Als Heath am Abend strahlenden Blicks seiner Mutter berichtete, schloß sie ihn weinend in ihre Arme. „Zunächst müssen wir sehen, daß du entkommst, später werde ich dir nachfolgen, John. Freilich wird mich Sun nicht ziehen lassen, ich muß auf Flucht sinnen. Du weißt, daß ich nicht leben könnte, sollte ich von dir auf immer getrennt werden. Wenn Gott es zuläßt, komme ich nach, mein Sohn! Er behüte dich!“

## Weltbrand.

Es war, als ob der zwischen Japan-China und Rußland ausgebrochene Krieg die finsternen Gewalten der Hölle entfesselt hätte. Gleich einem elektrischen Funken blühte das Kriegsfeuer über die weite Welt, und hoch oben am Firmament schwangen Furien die Brandsfackel. In Nord und Süd, in Ost und West — allenthalben regten sie sich, die beherrschten Völker, allenthalben brach tosend der Aufstand gegen die verhassten Weißen und ihre stammverwandten Rassen aus.

Asiaten, Afrikaner — Gelbe, Braune, Schwarze — alle erhoben sie sich in Massen gegen ihre Herrscher. In Tokio war gut vorgearbeitet worden! Auf den weiten Gefilden Asiens und Ozeanias, im Inselgewirr Polynesiens rann das rote Herzblut der weißen Streiter, kämpften die Kolonialtruppen Europas und Nordamerikas in ohn-

mächtigen Grimm. Nicht um den Sieg, der war unmöglich — nicht um ihr Leben, das war verwirrt — aber um die Ehre ihrer Flagge, um den Ruhm ihres Volkstums!

Wie hatten stets die Anarchisten getobt: Was ist Flagge, was bedeutet das hohle Wort Ruhm? Wer gab euch das Recht, eure Brüder zu knechten? Wer erlaubte euch, erbarmungslos stets auf das Recht der brutalen Gewalt zu pochen?

Jetzt wußten sie, weshalb! Brüder? Brüder die wilden, entmenschten Horden, die da in erdrückenden Massen mit wildem Geheul anstürmten und unter deren Streichen einer nach dem andern der wackeren Kämpfer erlag? Verbrüderung mit der Barbarei, mit der Halbkultur — mit den gleich reizenden Tieren wütenden Wilden, mit jenen anderen Menschen, deren Hirnis ihre rohe Herzensbildung nur notdürftig deckte, deren der alten kaukasischen Kultur abgelassene technische Fortschritte nun zur Zertrümmerung dieser Kultur, zur Vernichtung aller idealen und schließlich auch aller materiellen Errungenschaften der Menschheit dienen sollten?

Nein! Mochten auch noch so viele Mißgriffe begangen worden sein, mochte auch noch so viel freventlich vergossenes Blut die weiße Rasse anklagen, sie hatte trotzdem ein Recht, zu herrschen, sie hatte das heilige Recht, die Flagge des Fortschritts, der Gesittung, ihrer hohen Ideale dorthin zu tragen, wo der mächtige Strom moderner Weltgesittung sie dämmte und brach!

Friede den Völkern auf Erden! Ein schönes, heiliges Wort! Aber der Friede konnte erst kommen, wenn die ganze große Welt sich dem modernen Fortschritt erschlossen, wenn es keine Streifbrecher der Kulturbestrebungen mehr gab. Und die Träger dieser Kulturbestrebungen verkörperten sich in der herrschenden weißen Rasse. (Fortf. folgt.)

## Bekanntmachung

Bei der Ausführung von Grabarbeiten zum Neubau des „Hotel Löwen“ werden durch Christian Schill, Bauunternehmer hier, in der Zeit vom

22. Oktober bis 15. November ds. Js. täglich vorm. um 9 und 12 Uhr und nachm. um 4 Uhr

## Felssprengungen

vorgenommen werden, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 21. Okt. 1913.

Stadtschultheißenamt:  
Baegner.

## Eheliches Güterrecht.

Auskunft über die gesetzlichen Bestimmungen betreffend die ehelichen Güterrechte, d. h. die vermögensrechtlichen Verhältnisse der Eheleute zueinander,

Beratung über zweckmäßige Regelung derselben, Fertigung vorschriftsmäßiger Verzeichnisse des eingebrachten Guts

durch

**Wilh. Merkle,**

König-Karlstr. Wildbad Villa Grunow.

## Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, sorgt jugendfrisches Aussehen u. weicher schöner Teint. Alles dies erzeugt

## Stedenpferd-Seife

(die beste Milkenmild-Seife) à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht Dada-Cream

welcher rote u. rissige Haut weiß und samtetweich macht. Tube 50 Pf. In Wildbad: in der Hofapotheke, Chr. Schmid, Fr. Schmelzle, Hans Grundner, Rob. Treiber.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda.**



## Taschen-fahrpläne

der Württ. Eisenbahnen sind à 25 Pf. zu haben bei

**Chr. Wildbrett,**  
Papierhandlg.

Stadt Wildbad.

## Brennholz-Verkauf.

Am Montag, 27. Okt. 1913, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald III Abt. 15 Aushalde:

16 Km. forch. Prügel II. Kl. 8 " " Reisprügel.

Stadtwald VI Regeltal, Abt. 9 Diebstich:

9 Km. Nadelholz-Koller I. Kl. 13 " " Prügel II. Kl. 14 " " Reisprügel.

Stadtwald VI Regeltal, Abt. 10 vord. Ebene und Abt. 3 f.:

2 Km. buchene Prügel II. Kl. 10 " Nadelholz-Koller I. Kl. 55 " " Prügel II. Kl. 5 " " Reisprügel

3 " buchene Prügel II. Kl. 94 " Nadelh.-Prügel II. Kl. 45 " " Reisprügel.

Wildbad, den 16. Okt.

Stadtschultheißenamt:  
Baegner.

## In Steuerjahren

erteilt Rat und fertigt Steuererklärungen, Steuerermäßigungs-, Stundungs- und Nachlassgesuche, Bescheidbeschriften usw.

**Wilh. Merkle,**

WILDBAD,

König-Karlstr. Villa Grunow

Neue evangelische

## Schul-

## Gesangbücher

sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett,**

Papier- u. Schreibwarenhdlg.

## Herren- und Knaben-Garderobe!

Für die Herbst- und Winterfaison empfehle ich in gediegener, geschmackvoller Auswahl:

**Herren-Anzüge**, 1- und 2-reihig, à M. 20.—, 25.—, 30.—, 35.—, 40.—, 45.—

**Jünglings-Anzüge** von M. 15.— bis M. 25.—

**Knaben-Anzüge**, alle Größen, alle Façons, von M. 4.— bis M. 22.—

## Bleyle's Knabenanzüge

**Heberzieher**, sehr schöne Qualitäten, à M. 25.—, 32.—, 40.—

**Älster**, ein- und zweireihig, à M. 25.—, 30.—, 35.—, 40.—

**Bozener Mäntel** für Damen und Herren von M. 18.— bis M. 32.—

**Pelerinen** (Wettertragen) von 60—140 cm lang, für Damen und Herren, von M. 5.— bis M. 30.—

**Lodenjoppen**, gefüttert und ungefütert, von M. 3.60 bis M. 20.—

**Hosen für Sonntag**, Halbtuch und Burkin, von M. 5.— bis M. 15.—

**Werttagshosen** in Cord, Sammt, Pilot, engl. Leder, à M. 3.25, 3.60, 4.20, 5.—, 6.50

**Knabenhosen**, alle Größen und Preislagen

**Knaben-Lodenjoppen** für jedes Alter

## Blaue Arbeits- und Berufskleider

in nur bewährten Qualitäten.

## Ph. Bosch, Wildbad

Telephon 32.

## Gaswerk Wildbad

empfiehlt

## prima Gascoks

pro 50 Kilo 1,40 Mk. ab Werk.

Bestellungen nimmt entgegen

**Güthler.**

Infolge Vergrößerung meines Konfektions-Geschäftes, welches in den letzten Jahren an Ausdehnung ganz bedeutend zugenommen hat, bin ich wegen Platzmangel gezwungen, einen vollständigen

# TOTAL-AUSVERKAUF

meiner

## Kleiderstoff-Abteilung

vorzunehmen. Im Interesse meiner geehrten Kundschaft empfehle ich die nie wiederkehrende Gelegenheit,

**zu ganz enorm billigen Preisen**

auch die neuesten Stoffe kaufen zu können, so viel als möglich auszunutzen.

**Kostüm-Stoffe** schwarz u. farbig **Kleider- u. Blusen-Stoffe.**

Das ganze Winter- und Sommerlager in einfarbig, sowie modernsten Fantasiestoffen, ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Wert.

Ferner:

Seidenstoffe	Schwarze Woll-Stoffe	Kleider-Tuche	Hauskleider-Stoffe	Wash-Stoffe
Gesellschaftsstoffe	Schwarze engl. Crêpe	Cotelé-Stoffe	Morgenrock-Stoffe	Unterrock-Stoffe
Seiden-Samte	Weisse Wollstoffe	Englische Stoffe	Frotté-Stoffe	Schürzen-Stoffe
Kleider-Samte	Lichte Wollstoffe	Linien-Stoffe	Bestickte Mull-Stoffe	Baumwoll-Satins
Seidene Futter-Stoffe	Halbseidene Stoffe	Schotten-Stoffe	Wollmousselin-Stoffe	Farbige Orleans
Gloria-Stoffe	Eolienne-Stoffe	Kinder-Kleider-Stoffe	Bedruckte Foulardine	Futter-Stoffe

==== Trotz der enorm billigen Preise auf alle Artikel noch Rabattmarken. ====

☞ **Sonntags von 11-1 Uhr geöffnet.** ☜

# C. BERNER, PFORZHEIM

Kleider-Stoffe und Damen-Konfektion

Ecke Metzger- und Blumenstrasse, Neubau.

Stadt Wildbad.

## Stammholz-Verkauf

am Montag, den 27. Oktober 1913,  
vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen  
Ausschreib aus

Stadtwald IV an der Linie, Abt. 13 Soldatenbrunnen:

203 St. tann. u. forch. Langholz I.-VI. Kl. m. zusf. 454,12 Fm.

49 " " " " Sägholz I.-III. " " " 57,58 Fm.

Stadtwald VI Regeltal, Abt. 10 vord. Ebene:

210 St. tann. Langholz II.-VI. Kl. mit zusf. 149,74 Fm.

10 " " " " Sägholz II.-III. " " " 6,86 Fm.

Stadtwald VI Regeltal, Abt. 3 Durchlaß:

218 St. tann. Langholz I.-VI. Kl. mit zusf. 387,14 Fm.

53 " " " " Sägholz I.-III. " " " 47,26 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen, in ganzen und Behtelsprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstammholz“ wollen spätestens zu obengenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter anwohnen. Klasseneinteilung und Tagespreise pro 1913; der Ausschuß ist zu 100 % der Tagespreise angeschlagen.

Wildbad, den 16. Okt. 1913.

Stadtschultheißenamt:  
Baegner.

Telefon Nr. 88

## Neuheiten

für die Herbst- und Winter-  
Saison in

Damen-Mänteln

Jackenkleidern

Tuch-Paletots

Kostüm-Röcken

empfiehlt

**H. Schanz,**

Konfektionshaus,

König-Karlstr. Telef. 130.

Deutsche u. französische

**Spielkarten**

sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett**

Papierhandlung

(unterhalb Russischer Hof.)

## Danksagung.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes

**Maria**

erfahren durften, für die zahlreichen Blumen-spenden, die trostreichen Worte des Hrn. Geistlichen und des Hrn. Hauptlehrer Monn, sowie für den erhebenden Gesang des verehrl. Liedertanzes sprechen auf diesem Wege innigsten Dank aus

die tieftrauernden Eltern

**Alb. Münk  
mit Frau.**

Wildbad, 21. Okt. 1913.

Druck und Verlag von H. Wildbrett, Wildbad. — Redaktion: Carl Flu in daselbst.